

Welt, am Abend eine Erzählung in den Schlaf hineinanzunehmen. Sie befreit zu den Ursprüngen.

P. K. Kurz SJ

DÖBLIN, Alfred: *Die Ermordung einer Butterblume*. Ausgewählte Erzählungen 1910–1950. Olten: Walter 1962. 434 S. Lw. 24,80.

Im Hinblick auf Döblin sagte jüngst B. Blöcker: „Es gehört zu den deprimierenden Erfahrungen des letzten Jahrzehnts, daß mancher Name der deutschen Literatur, der in den zwanziger Jahren Klang und Inhalt besaß, heute seine Strahlungskraft fast eingebüßt hat. Insbesondere für die Dichter der Emigration liegt darin eine gar nicht auszumessende Tragik.“

Mit dieser Sammlung von 30 Erzählungen legt der Walterverlag den 6. Band von Döblins Ausgewählten Werken vor (zum 2. Band, „Pardon wird nicht gegeben“, siehe diese Zschr. 170 (1961/62), S. 477 f.). Der Titel entstammt der frühesten, wahrscheinlich schon 1904 entstandenen Erzählung. Sie liess bereits ihren Namen den 12 Erzählungen von 1913, deren Erstdruck Herwarth Walden in seiner revolutionären Berliner Wochenschrift „Der Sturm“ besorgt hatte. Diese erste Gruppe von Erzählungen trägt neuromantisch morbide, pretiös ästhetische, schwülstig erotische, gequälte Züge. Das erleidende Gestalten des Künstlers wird in einigen Erzählungen verbreitert durch das Wissen des Arztes und Psychiaters um die Dämonie des Unbewußten. Eine zweite Gruppe von Erzählungen ist entnommen dem Novellenband „Die Lobensteiner reisen nach Böhmen“, erschienen 1917. Auch hier nochmals romantische Märchenfabeln und Darstellung psychopathologischer Störungen. Die Erzählung „Von der himmlischen Gnade“ (Erstdruck 1914. Der Titel ist ironisch) zeigt Elend und Zwang primitiver menschlicher Großstadtgeschöpfe und schlägt erstmals den Ton des späteren Romans „Berlin – Alexanderplatz“ an. Eine dritte Gruppe von Erzählungen ist Romanen entnommen: dem historischen Roman „Wallenstein“, 1920, dem Schlußband der Amazonas-Trilogie, gedruckt 1948, und dem Roman „Karl und Rosa“ aus der „November 1918“-Trilogie, gedruckt 1950. In den Urwalderzählungen erreicht Döblin den Höhepunkt psychologischer und naturvitaler Darstellung; in der Erzählung aus „Karl und Rosa“ wird das menschlich Starke zugleich nüchtern und schlicht. Die abschließende, erstmals veröffentlichte Er-

zählung, „Der Tierfreund oder das zweite Paradies“, zeigt den sich von der Erde lösenden, einfältig werdenden Dichter, der sich mit dem eigenen Sterben auseinandersetzt, sich der anderen Welt verbindet, zeigt aber auch die nachlassende Kraft des Gestaltens. Indem er „aus dem Glauben an das Scheinparadies der Natur zum Glauben an den Gekreuzigten geführt wird, ist sie Gleichnis für Döblins Weg aus der heidnischen Naturverehrung durch die Hölle der Gegenwart zur Sehnsucht nach Erlösung durch die himmlische Gnade“, schreibt der Herausgeber W. Muschg. Sein Nachwort ist die beste Einführung in die Erzählungen, die zur Erkenntnis der Aussage- und Stilentwicklung Döblins unentbehrlich sind.

P. K. Kurz SJ

SCHAPER, Edzard: *Dragonergeschichte*. Novelle. Köln: Hegner 1963. 112 S. Ln. 9,80.

Der livländische Oberstleutnant von Traubenberg begegnet zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Elsässischen einer als Hexe eingesperrten schwangeren Frau von Stand. Aus Gewissen und persönlichem Antrieb befreit er die Prozeßbedrohte in der Christnacht des Jahres 1642, da sie soeben ihrem neugeborenen Kind die Brust reicht, geleitet die vom Schicksal Getroffene in ihre Heimat.

Überlegene Klarheit des Bewußtseins, zum Höchsten befreite Entschlußkraft, eine an Josefslegenden gemahnende „Herzensgüte“ beseelt den Dragoneroffizier. Doch wird die unangefochtene Idealität, die problemlose Wahrheitsfindung, das im Grunde konfliktlose Geschehen manchem Leser zu eindeutig und, trotz edler Verinnerung, zu wenig dramatisch erscheinen, zumal wenn das Erzählte gattungsmäßig als „exemplum einer Novelle“ (Umschlagklappe), etwa wie Hofmannsthals „Reitergeschichte“, verstanden werden soll. Die Moral der Erzählung zeigt eine Tendenz zur Direktheit, wo eine Novelle die Verhüllung in Gestalt verlangt. Das Geschehen wird öfters indirekt wiedergegeben, wo der existentielle Atem der Novelle direkte Vergegenwärtigung vorzieht. Das Übergewicht des Harmonischen und Gesicherten erinnert an Züge der Legende. Wie das Geschehen ist auch die Sprache in sicherer Tradition beheimatet. Experiment und Wagnis werden vom Meister – Können und Grenze zugleich – nicht mehr eingegangen.

P. K. Kurz SJ